



# Mithras

## Enztalbote Wildbader Zeitung Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.30 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Stuttgart Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reudling Zweigstelle Wildbad. — Postamt: Enztalbote Wildbad; Postfach 100; Postfachamt Wildbad. — Postfachamt 29174 Stuttgart. Einzelpreis: Die einjährige Mitgliedschaft oder deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Restausgabe 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anzeigenentwurfen werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeit weg. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 86, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 226

Samstag 479

Donnerstag den 28. September 1933.

Samstag 479

68. Jahrgang.

## Der Reichstagsbrandprozess

### Sechster Tag

Leipzig, 27. Sept. Nach Eröffnung der Sitzung richtet Senatspräsident Dr. Büniger an den Angeklagten Lubbe die Frage: Wollen Sie heute lauter und deutlicher antworten als gestern? — Lubbe (zögernd): Es ist möglich!

Vorsitzender: Wir haben in der Zeitung gelesen, daß einige Herren gestern Sie im Gefängnis aufgesucht haben und daß Sie (Lubbe) mit ihnen viel offener und bereitwilliger gesprochen haben und sich auch munterer gezeigt haben. Ist das richtig? — Lubbe: Das kann ich nicht sagen!

### Der schwedische Sachverständige

Der Vorsitzende ruft Prof. Soedermann (Stockholm) auf, der gestern den Angeklagten im Gefängnis in Begleitung eines holländischen Journalisten auf gesucht hatte.

Professor Soedermann wird als Zeuge vereidigt und bekundet u. a.: Ich habe mich gestern nach dem Untersuchungsgefängnis zu Lubbe begeben, weil man in der Auslandspresse so viel geschrieben hat, daß Lubbe mißhandelt und gepeinigt werde, daß man ihm Morphium- oder Kofeineinspritzungen gegeben habe und daß darauf sein eigenartiges Verhalten im Gerichtssaal zurückzuführen sei. Ich habe in seiner Zelle alles in bester Ordnung gefunden. Ich kann sagen, daß er besser behandelt wird wie die übrigen Gefangenen, z. B. was das Essen betrifft. Lubbe hat mich gleich gefragt (ich habe die Frage wörtlich aufgeschrieben): Warum machen Sie diese Untersuchung? Ich sagte ihm, weil man in der Auslandspresse sagt, daß Sie schlecht behandelt werden! Da hat Lubbe ein wenig gelacht und mit dem Kopf geschüttelt. Er hat auf mein Verlangen sich entblößt. Ich stellte fest, daß er zwar stark abgemagert ist, aber es waren nicht die geringsten Merkmale irgendwelcher Mißhandlung zu sehen. Ich fragte Lubbe: Fühlen Sie sich körperlich wohl? Er antwortete: Jawohl, ich fühle mich wohl. Ich sagte wieder: Aber vielleicht fühlen Sie sich seelisch nicht wohl? Darauf fragte Lubbe: Was ist seelisch? Ich sagte: Das kommt von Seele. Da sagte er sehr deutlich: Ich fühle mich auch seelisch wohl.

Vorsitzender: Lubbe hat also bei Ihrem Eintritt nicht Ihre Frage abgewartet, sondern hat gleich interessiert Sie selbst gefragt, warum die Untersuchung vorgenommen werde?

Soedermann: Jawohl! Ich hatte den Eindruck, daß ich stundenlang mit ihm hätte sprechen können und daß ich auch dann intelligente und logische Antworten bekommen würde. Mein Begleiter, der holländische Journalist Luger, hat auch mit ihm gesprochen und ebenfalls vernünftige Antworten bekommen. Lubbe hat einen ungemein scheuen und schüchternen Eindruck gemacht. Meiner Ansicht nach wirkt der große Apparat dieser Reichsgerichtsverhandlung einschüchternd auf ihn.

Rechtsanwalt Dr. Saß: Können Sie uns sagen, ob folgende Gerüchte, die im Ausland verbreitet sind, auch nur in irgendeinem Punkte gerechtfertigt erscheinen können: Es wird behauptet, daß Lubbe schon „kaum noch am Leben“ sei. — Zeuge: Nein. Ich habe den Eindruck, daß er sogar sehr gut lebt. — Rechtsanwalt Dr. Saß: Es wird weiter behauptet, daß man an ihm mit langsam wirkenden Giften arbeite. — Zeuge: Ich habe ihn auch gefragt, ob er irgendwann oder irgendwo nach der Einnahme von Essen und Getränken sich merklich in irgendeiner Weise gefühlt habe. Er hat sehr bestimmt verneint. — Dr. Saß: Es wird weiter behauptet, Lubbe zeige typische Anzeichen einer Raufgiffbearbeitung. Haben Sie sich davon überzeugt, ob Lubbe an seinem Körper Einspritzungen anzeigt? — Zeuge: Ich habe nichts dergleichen feststellen können.

Dr. Saß: Es ist vielleicht gut, den holländischen Journalisten mit Rücksicht auf die holländischen Gerichte noch zu hören. Dieser wird als Zeuge vernommen. Er heißt Johann Luger und ist Vertreter des „Telegraaf“ in Amsterdam. Der Zeuge bestätigt, was schon Professor Soedermann gesagt hat. Er habe mit dem Angeklagten ein einfaches Gespräch geführt; es habe sich aber mehr um eine einsilbige Unterhaltung gehandelt. Lubbe habe mit ja und nein geantwortet nur etwas lebhafter als im Gericht. Im übrigen habe er den Kopf auf die Brust gebeugt gehalten.

Dr. Saß: Haben Sie zufällig auch den Angeklagten Torgler gesehen und in welcher Verfassung? — Zeuge Luger: Ich sah zufällig, wie Torgler aus einem Zimmer kam und eine Zigarette rauchte.

### Bernehmung der Kriminalkommissare

Die Bernehmung Lubbes wird dann fortgesetzt. Zunächst wird Kriminalkommissar Heilig über die Aussagen gehört, die Lubbe früher über die Brände im Wohlfahrtsamt, Rathaus und Schloß gemacht hat. Der Zeuge schildert die erste Bernehmung am 27. Februar. Als Lubbe festgenommen war, wußte man natürlich zunächst nur, daß er als Brandstifter des Reichstags in Frage kommt. Erst im Lauf der Bernehmung bezeichnete er sich als den Mann, der auch am Schloß, am Rathaus und Wohlfahrtsamt Brandstiftungen verübt hatte. Lubbe hat genau mitgeteilt, daß er um 6.30 Uhr zum Wohlfahrtsamt gekommen sei. Er habe mit den Arbeitern gesprochen und dabei sei ihm schon der Gedanke gekommen, hier den Brand anzulegen. Er habe sich überlegt, daß es zweckmäßig sei, nicht ein einfaches Privathaus anzustechen, son-

### Tagespiegel

In einer Dellschaft an der südlawisch-griechischen Grenze explodierte eine Höllemaaschine. Zwei Personen wurden getötet, fünf verletzt.

In Süd- und Südostfrankreich sind heftige Wolkenbrüche niedergegangen. In Nîmes ist eine achtköpfige Familie in den Fluten ertrunken.

dem ein großes, öffentliches Gebäude, weil durch ein solches Feuer viele Leute angekokelt würden. Es sei ihm auch darauf angekommen, irgend ein Gebäude zu zerstören, das der Allgemeinheit gehöre. Ueber die Hitlerregierung sei er schon in Holland unterrichtet gewesen, darüber habe er die Arbeiter in Berlin nicht erst zu fragen brauchen.

Zeuge Heilig bekundet weiter, daß er den Angeklagten nach seinen finanziellen Verhältnissen gefragt habe, worauf Lubbe vorrechnete, was er mit dem Geld gemacht habe, auch von dem Kauf der Kohlenanzünder machte er Mitteilung. Die Brände sollten für die Arbeiterpartei „Signal und Janak“ sein. Aus seinen Antworten ging hervor, daß er mit dem augenblicklichen Zustand nicht zufrieden und daß er durchaus für die Befestigung der bestehenden Ordnung sei.

Oberreichsanwalt: Woran haben Sie Lubbe als Kommunisten erkannt? — Zeuge: Wir fühlten das aus seiner ganzen Darstellung der politischen Verhältnisse heraus, wenn er zum Beispiel von der Notwendigkeit der Errichtung einer Arbeiterregierung sprach und Ansichten aufstellte, wie sie im Programm der KPD zu finden waren.

Auf die Frage des Dr. Saß stellt der Zeuge fest, daß Lubbe bei der Bernehmung dauernd gesprochen habe. Man brauchte ihn eigentlich nur wenig zu fragen. Er sprach sogar so ausführlich, daß wir ihn unterbrechen mußten, um nicht mit ihm ins Uferlose zu kommen. Er (Zeuge) könne sich nicht erinnern, daß von der „kommunistischen Arbeiterpartei“ gesprochen wurde. Lubbe sei hartnäckig dabei geblieben, daß er seine Taten allein gemacht habe. Auch nach der Gegenüberstellung der Angeklagten Torgler und Lubbe habe Lubbe erklärt, er kenne den Mann nicht. Zeuge Heilig erklärt weiter, Lubbe habe sich in gutem Deutsch bei seinen polizeilichen Vernehmungen geäußert und er habe auch die deutschen Fragen offenbar ganz richtig verstanden. Die Protokolle habe er vor der Unterbrechung gründlich geprüft und hier und da Änderungen gewünscht.

Der Angeklagte Dimitroff richtet mit lauter Stimme an den Vorsitzenden die Frage: Ich frage, ob ich als Angeklagter das Recht habe, direkte Fragen an den Zeugen zu stellen. — Vorsitzender: Sie haben das Recht, jetzt an den Zeugen Fragen zu stellen. Die Fragen können aber nur zum Gegenstand haben, was der Angeklagte Lubbe zu dem Zeugen gesagt hat. — Dimitroff: Ich will nur wissen, ob ich direkte Fragen stellen kann. Darauf schied sich Dimitroff wieder.

Der nächste Zeuge, Kriminalkommissar Dr. Jirpens-Berlin, hat den Kriminalkommissar Heilig bei der ersten Bernehmung Lubbes in der Nacht zum 28. Februar abgehört. Er bekundet: Lubbe habe gesagt, daß er schon auf dem Weg zum Hermannplatz am Samstag auf den Gedanken gekommen sei, einen Brand anzulegen. Wenn man Lubbe als Hauptperson reden läßt, so wird er sehr geschwätzig und findet kaum ein Ende.

Der Vorsitzende wendet sich lächelnd an den zusammengekauften dastehenden Lubbe mit den Worten: Van der Lubbe, Sie dürfen jetzt als „Hauptperson“ reden, (Heiterkeit) Van der Lubbe bleibt teilnahmslos sitzen.

Zeuge Jirpens schildert dann die Brände im Rathaus und im Schloß. Lubbe habe bei der Aenderung der Protokolle niemals seine Aussage geändert. Die Aenderungen seien meist durch Mißverständnisse zu verstehen gewesen. Lubbe habe von sich heraus erzählt: schon auf dem Weg zum Hermannplatz sei ihm der Gedanke gekommen, das Wohlfahrtsamt anzuzünden; zu diesem Zweck habe er auch die Kohlenanzünder gekauft.

Dimitroff fragt den Zeugen, ob bei den Vernehmungen kein holländischer Dolmetscher anwesend gewesen sei. Der Zeuge verneint dies und erklärt, Lubbe verstand sehr gut Deutsch.

Rechtsanwalt Dr. Saß verweist auf eine zusammenfassende Feststellung des Zeugen, wonach nach seiner Auffassung der Brand im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß von Lubbe ohne Zweifel allein verursacht worden ist.

Rechtsanwalt Dr. Saß fragt den Zeugen, ob er auch heute noch der Ansicht sei, daß Lubbe die Brände im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß allein verursacht habe. Zeuge Jirpens bestätigt dies. Aus den vielen Unterhaltungen mit Lubbe sei er zu dem Schluß gekommen, daß „Pyromanie“ und Geltungssucht nur Scheinbegründungen für ihn bestimmend gewesen sein könnten. Jedemfalls stehen im Vordergrund bei seinen Taten die politischen Beweggründe.

### „So muß komme“

Der nächste Zeuge ist Kriminalassistent Marowski-Berlin. Er hat am 28. und 29. März Lubbe vernommen über das Gespräch, das der Angeklagte mit Neudörliner kommunistischen Arbeitern auf der Straße gehabt hat. Nach längerer Ueberlegung habe Lubbe erzählt, der Arbeiter Biengge habe gesagt, man müsse öffentliche Gebäude anzünden. Darauf habe er (Lubbe) gesagt: „So muß komme.“ Darauf habe ein anderer Gesprächsteilnehmer zu ihm gesagt: Der Junge ist richtig, den können wir gebrauchen. Später habe Lubbe seine Aeußerung: „So muß komme“ abgestritten und nach später wieder zugegeben. Er habe in dieser Beziehung in seinen Angaben sehr geschwankt. Die Teilnehmer des Gesprächs seien

Lubbe in Photographien gezeigt worden. Den Arbeiter Sachow habe Lubbe genau wiedererkannt. Bei Biengge habe er für zweifelhaft erklärt, ob er dabei war. Als ihm das Bild von Biengge gezeigt wurde, habe er laut aufgelaßt. Lubbe hat weiter zugegeben, daß er im Gespräch mit den Arbeitern gesagt habe, „man muß was machen“. Diese Bemerkung habe er auch bei der Vernehmung dahin erläutert, man müsse eine Revolution entfachen, um das Volk aufzurütteln. Biengge habe gesagt, man solle M.-Centen mit Benzin übergießen und anzünden. Sachow habe gesagt, man müsse öffentliche Gebäude anstecken. Darauf habe Lubbe geantwortet: So muß komme. Er selbst habe aber nichts vom Gebäudeanzünden gesagt. Bei den ersten Vernehmungen habe Lubbe auf den Vorhalt, daß von Gebäudeanzünden gesprochen wurde, gesagt: „Es ist möglich.“ Später habe er es sogar abgestritten. Schließlich habe er gesagt, daß die anderen davon gesprochen hätten, er aber nicht. Daß er bei dem Gespräch ein rotes Mitgliederbuch der KPD, aus der Tasche gezogen habe, sei von Lubbe bei der Vernehmung abgestritten worden. Diese Bekundung habe aber der Arbeiter Bonnik gemacht.

Nach einer kurzen Pause bekundet Zeuge Marowski weiter, Lubbe habe in den ersten Vernehmungen verschiedene Dinge abgestritten, u. a. auch, daß er in der Wohnung der Frau Bethe bezw. des Slacker mittags gegessen habe. Als Frau Bethe auf der Polizei erschien, war das erste Wort Lubbes: Sie sind ja so schnell geworden. Damit hatte er sich verfallen. Ich wies ihn darauf hin und Lubbe sagte: „Da habe ich eben einmal geschwindelt!“ und dann lachte er. Ich verbot nun das. Darauf wurde von der Lubbe sehr ernst und wollte überhaupt nichts mehr sagen.

Der Oberreichsanwalt erklärt, er entnehme aus den Aussagen des Zeugen, daß von der Lubbe belastende Angaben zunächst zugegeben und später teilweise oder ganz wieder in Abrede gestellt habe. Er fragt, ob es sich dabei um eine Verteidigungsmaßnahme des Angeklagten gehandelt habe. Der Zeuge erwidert, daß Lubbe bei der ersten Vernehmung freimweg alles erzählt habe. Als er dann später merkte, worauf es ankam, hat er Einschränkungen gemacht und wurde sehr vorsichtig. Das sei offenbar eine bestimmte Taktik gewesen.

Der Angeklagte Dimitroff erklärt, er finde es eigenartig, daß bei seiner Vernehmung von Anfang an ein bulgarischer Dolmetscher hinzugezogen wurde, obwohl er doch mindestens ebenso gut deutsch spreche wie Lubbe. Der Zeuge Heilig erklärt dazu, Dimitroff habe bei seiner ersten Vernehmung angegeben, daß er überhaupt kein Deutsch verstehe. Dimitroff stellt immer neue Fragen, worauf der Vorsitzende erklärt: Ich lehne weitere Fragen von Ihnen ab. Ich habe mich davon überzeugt, daß Sie auch heute wieder mit dem Frageroch Mißbrauch treiben. Ich schließe Sie heute aus von der weiteren Fragestellung gegenüber diesen Zeugen.

### Aussage des Untersuchungsrichters

Es folgt nunmehr die Bernehmung des Untersuchungsrichters, Reichsgerichtsrat Vogt, der die ganze Hauptvernehmung in der Reichstagsbrandsache geleitet hat. Der Untersuchungsrichter führt u. a. aus: Lubbe hat während der Dauer der Voruntersuchung die Auskünfte gegeben, die ich von ihm gewünscht habe. Die Art, in der er zu sprechen pflegte, war so, daß er genau überlegte, was er sagte. Es dauerte manchmal etwas lange, ehe er mit der Antwort fertig war. Wir haben uns wiederholt darüber ausgesprochen, daß von der Lubbe ein ganz hervorragendes Gedächtnis hatte für die verschiedenen Vorfälle in seinem Leben. Im übrigen war es nicht leicht, Lubbe zu vernehmen. Wenn Lubbe jetzt in der Hauptvernehmung eine andere Einstellung zeigt als bei den Vernehmungen, so erkläre ich mir das so: Er ist ein Mensch, der sich aufbäumt, wenn man ihm einen Vorhalt macht, den er für unberechtigt hält oder wenn man ihm Fragen stellt, die nach seiner Meinung überflüssig sind. Das habe ich sehr schnell bemerkt und habe es nach Möglichkeit vermieden, ihn in eine solche Lage zu bringen. Die Schwierigkeiten bei der Vernehmung tauchten immer dann auf, wenn ich die Frage anknüpfte, ob er denn wirklich alles allein gemacht habe.

Bei der letzten Vernehmung habe ich Lubbe gesagt, die Aufklärung der Sachverständigen gebe übereinstimmend dahin, daß es technisch einfach unmöglich sei, daß Lubbe den Brand allein gelegt habe und daß er so gelegt worden sei, wie er ihn geschildert habe. Namentlich konnte, wie Versuche bewiesen haben, der Vorhang an der Westseite des Sitzungssaales nicht mit Kohlenanzündern in Brand gesetzt werden. Da hat Lubbe zunächst geantwortet: Ja, die Sachverständigen können das ja sagen. Ich bin der Meinung, es brennt doch. Ich erwiderte ihm: Sie können sich selbst überzeugen, daß der Vorhang nicht ohne weiteres brennt. Da stuhle von der Lubbe und sagte dann: Ja, dann bin ich es vielleicht doch nicht gewesen. Ich wies ihn weiter darauf hin, daß der Vorhang aber gebrannt hat, und zwar zu einer Zeit, als an dieser Stelle des Abgangs überhaupt noch kein sonstiger Brand war. Der Vorhang könne also nicht irgendwie durch den an der Ostseite gelegenen Brand angezündet worden sein. Darauf erwiderte Lubbe: Dann habe ich vielleicht doch den Versuch gemacht, ihn anzuzünden. Etwas Bestimmtes war aus ihm nicht herauszubekommen und ich dachte mir denken, daß diese meine ersten Vorhalte den Anstoß dazu gegeben haben, daß er sich nun entschlossen hat, nichts mehr zu sagen, da das, was er sagen könnte, ihm unter keinen Umständen geglaubt werden kann. Das ist meine Erklärung für sein jetziges Verhalten.

Inzwischen hat sich die Atmosphäre mit wachsender Spannung geladen, da Dimitroff mit erregten Vorlesungen eingreift. Als er eine spöttische Bemerkung über die Sachlichkeit des Untersuchungsrichters fallen läßt, wird ihm vom Vorsitzenden das Wort entzogen. Damit schließt die Sitzung.



# Die Eröffnung der Nationalynode

Wittenberg, 27. Sept. Die erste deutsche evangelische Nationalynode wurde heute mittag in der Wittenberger Stadtkirche feierlich eröffnet. Im weitgewölbten Mittelschiff hatten die Mitglieder der Synode und die Führer der deutschen Landeskirchen ihre Plätze eingenommen. In den ersten Reihen sah man u. a. Oberpräsident Kube, Bischof Hoffenfelder, den Präsidenten des altpreussischen Kirchenrats, Dr. Berner, ferner die Landesbischöfe der deutschen Landeskirchen in vollem Ornat. In dem mit Fahnen geschmückten Altarraum hatten die fünf Mitglieder der einstufigen Kirchenleitung ihren Platz, Landesbischof Müller, Landesbischof Schöffel, Prof. Fezer, Prof. Schumann und Präsident Koopmann. Landesbischof Müller eröffnete die Synode mit einem Vortrage. Dann verpflichtete er in feierlicher Form die Mitglieder der Synode auf die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche. Darauf erstattete er den Bericht über die Tätigkeit der einstufigen Kirchenleitung. Er berührte einleitend das Ergebnis der Kirchenwahl vom 23. Juli. Das verständliche Bestreben, dem Wahlausfall bei der Zusammenfassung der Kirchenleitungen der Landeskirchen Geltung zu verschaffen, führte zu mancherlei Schwierigkeiten, für deren Beilegung die Kirchenleitung viel Mühe und Zeit aufwenden mußte.

Das zweite Aufgabengebiet war das der christlichen Verbände. Hier ließ sich die einstufige Kirchenleitung von dem Grundsatz leiten, daß alles vorbereitet werden solle, um nach der Berufung des Reichsbischofs ein einheitliches Werk zu bauen, daß aber kurzfristige Eingriffe, die einer späteren großzügigen Lösung im Weg gestanden hätten, zu verhindern seien.

Als ein weiteres Aufgabengebiet erwähnte Landesbischof Müller die Gestaltung des Rechts innerhalb der Kirche selbst, sowie auch in ihrem Verhältnis zum Staat. Nach Art. 2 der neuen Verfassung gehört es zu den Aufgaben der deutschen evangelischen Kirche, den Landeskirchen zu ihrer Verfassung, soweit diese nicht bekenntnismäßig gebunden ist, durch Gesetz einheitliche Richtlinien zu geben und die Rechtseinheit unter den Landeskirchen auf dem Gebiet der Verwaltung und der Rechtspflege zu fördern. Es mußte deshalb in all den Fällen eingegriffen werden, wo diese Rechtseinheit gefährdet schien und wo einzelne Kirchengebiete eine Regelung ihres Verfassungslebens anstrebten, die mit den Grundgedanken der künftigen einheitlichen Regelung in Widerspruch standen.

Im Zuge der Verwirklichung der deutschen evangelischen Kirche lag es, so fuhr der Landesbischof fort, durch Zusammenlegung der kleinen Landeskirchen eine straffere Einheit der deutschen Kirche zu bilden. Landeskirchen mit einer geringeren Seelenzahl als einer Million müßten zum Anschluß an eine größere Landeskirche ihres Bekenntnisses aufgefordert und nötigenfalls durch Gesetz dazu veranlaßt werden. Besonders war man bestrebt, die Verbindung mit den deutschen Auslandskirchen aufrecht zu erhalten und deren Vertrauen für die neue Kirche zu gewinnen. Für die Kirche im Mutterland der Reformation sei es selbstverständlich, Fühlung zu halten, nicht nur mit den deutschstämmigen Auslandsgemeinden, sondern auch mit allen Kirchen, die sich auf dasselbe Evangelium von der Rechtfertigung aus dem Glauben gründeten.

## Ludwig Müller erster lutherischer Reichsbischof

Um 6 Uhr nachmittags wurde die öffentliche Tagung der Nationalynode mit feierlichem Orgelspiel wieder aufgenommen. Den Vorsitz übernahm Professor Fezer. Er teilte mit, daß von den Vertretern der Landeskirchen der Landesbischof Ludwig Müller als Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche vorgeschlagen worden sei. Die Synodalen bekräftigten geschlossen durch gemeinsame laute Erklärung „Ja“ ihre Zustimmung zu dieser Berufung. Professor Fezer fragte den Landesbischof Ludwig Müller, ob er bereit sei, das Amt des Reichsbischofs anzunehmen. Landesbischof Müller antwortete: „Ja, ich will es mit Gottes Hilfe!“ Der Reichsbischof sprach sodann ein Gebet und übernahm den Vorsitz der Synode. In das geistliche Ministerium beruft er den Landesbischof Schöffel-Hamburg für die Lutheraner, den Seminarleiter Weber-Münster l. W. für die Reformierten, Bischof Hoffenfelder-Berlin für die Unitarier und als juristisches Mitglied Rechtsanwalt Dr. Werner-Berlin, die von ihm auf die Kirchenverfassung vereidigt wurden. Bischof Hoffenfelder legte im Namen des Deutschen Evangelischen Kirchenvolks dem Reichsbischof ein Treuegelöbnis ab.

# Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein  
Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.  
13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als er sich umdrehte, sah er hinter sich die schöne Halberstädter in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt. Die Tragflächen waren geknickt wie ein Haufen Kleinholz. Die Räder standen in die Höhe. Er suchte nach dem Piloten Eben trotz dieser stuchend unter dem Motor hervor. Spannagel wollte sich zu ihm wenden, aber er konnte nicht aufstehen. Sein Fuß schien verstaucht.

Da hörte er den Piloten plötzlich einen grauenhaften Schreck ausstoßen und sah ihn die Brille auf die Stirne schieben. Ein Glas war zerbrochen, die Stirn blutete. Bös funkelten den Kommissar seine Augen an:

„Ich hätte Lust, Dir eins auf den Schädel zu geben, Idiot“, brüllte er. „Hättest Du die Antenne rechtzeitig eingezogen, dann wären wir nicht daran hängen geblieben. — Deinem Chef in München aber tannst Du im übrigen einen schönen Gruß sagen, und der Bogohl sei immer noch schlauer als er.“

Spannagel fiel es ein, er sollte den Mann ja festnehmen. Aber er konnte sich nicht erheben. So brüllte er ihm nur zu: „Halt! Halt!“ Aber jener drehte sich kaum um, klopfte nur ein paar mal mit nicht mißzuverstehender Gebärde auf seine Kehrlaute und sprang in riesigen Sätzen auf das Segelflugzeug des Riedl zu.

Spannagel sah ihn aus der Hüftentasche etwas herausziehen. Es funkelte in seiner Hand. Ein Schießzeug? Unterdessen hatte ihn Riedl auch bemerkt. In dem Augenblicke als er den Piloten in riesigen Sätzen auf sich zuweilen sah, schien er zu begreifen. Er wandte sich und floh.

Der Pilot setzte ihm nach, aber es war kaum zu hoffen, daß er ihn einholen würde. Spannagel sah, wie er beim Segelflugzeug ankam, sich über den kleinen Sitz neigte, hineinkroch und suchte und suchte. Dann sah er, wie sich der

Reichsbischof Müller zum ersten Male eine programmatische Rede, in der er u. a. ausführte: Der heutige Tag ist für die Geschichte der evangelischen Kirche und für die Geschichte des deutschen Volkes von größter Bedeutung. Mit ihm beginnt ein neuer Geschichtsabschnitt. Was auf Grund der neuen Verfassung werden wird, ist eine einheitliche Kirche, vielschichtig in ihren Gliedern, aber einig in ihrem Grunde, in der Erkenntnis, daß die großen Aufgaben der Gegenwart gelöst werden müssen. Aus dem Siegeszug der deutschen Freiheitsbewegung hören wir das mahnende und aufrüttelnde Rufen unseres Gottes. Wir sind des ehrlieblichen und aufrichtigen Willens, auf diesen Ruf Gottes zu hören und darnach zu tun. Der Auftrag der Kirche heißt: heran an das deutsche Volk mit einer bescheidenen, helfenden, fröhlichen Botschaft von Christus dem Kämpfer, dem Heiland, dem Herrn. Und das ist der Ruf zu Kampf und Arbeit. Wir wollen darüber wachen, daß die Bekenntnisse in ihrer doppelten Gestalt unangefastet bleiben, und zwar so, daß wir daraus gerade den Auftrag Gottes erkennen, heute in unerer Lage eine bekennende Kirche zu sein und zu werden. Das gemeinsame Kleinod aller Kirchen, die Reformation, ist und bleibt die Rechtfertigung allein aus dem Glauben. So haben wir die große Aufgabe, dieses Evangelium unserem Volke in seiner Sprache und Art zu bringen. Aus dieser Verpflichtung ist den meisten von uns das Vergehen entstanden, die Verkünder des Evangeliums und die Verwalter der Kirche mühten auf deutschem Boden deutschen Blutes sein. Der Staat ist nicht Herr der Kirche; aber die deutsche Kirche lebt im deutschen Staat; das ist für uns eine gottgegebene Tatsache. Dieser Staat wird den evangelischen Einfluß auf die heranwachsende Jugend mit Verständnis und Fürsorge behandeln, die Aufgaben der kirchlichen Liebestätigkeit als Mühsal begrüßen. In den evangelischen Kreisen aller Völker werden wir ein Verhältnis christlicher Zusammenarbeit haben. Auch zu den übrigen Kirchengemeinschaften innerhalb unseres Vaterlands möchten wir freundschaftliche Beziehung erhalten. Der junge Theologe muß den Dienst an Volk und Vaterland in der Schule und im Arbeitslager als Ehrenpflicht ansehen. Der kirchenpolitische Kampf ist vorbei, der Kampf um die Seele des Volkes beginnt.

# Neue Nachrichten

## Der „Augur“ Poliakoff

Berlin, 27. Sept. In einigen Blättern des Auslands war dieser Tage ein mit „Augur“ unterzeichneter Artikel erschienen, der behauptete, Deutschland habe einen „Plan zum Einmarsch in die Schweiz“ aufgestellt. So unfinnig die dreifache Lüge war, so nahm doch die Schweizer Presse ernsthaft zu dem angeblichen Plan Stellung und auch der „Petit Parisien“ beschäftigte sich ausführlich mit ihm. Es kann nun festgestellt werden, daß der „Augur“ ein russischer Jude namens Poliakoff ist, der vor nicht allzu langer Zeit nach langen Bemühungen die englische Staatsangehörigkeit erlangt hat, nachdem er in den Schriftleitungsstab der Londoner „Times“ aufgenommen worden war, obwohl dies von eingewählten Engländern lebhaft bedauert wurde. Besagter Poliakoff ist, wie der Sonderberichterstatter der Frankf. Ztg. in Genf, dem Poliakoff seit Jahren bekannt ist, mittel, nichts anderes als ein notorischer Handlanger für politische Treibereien, die keineswegs englischen Ursprungs sind. Dieser Hinweis dürfte die leider sehr stark betroffene öffentliche Meinung der Schweiz darüber aufklären, daß es sich bei der Poliakoff'schen „Enthüllung“ um eine Arbeit handelt, die man besser in den Papierkorb geworfen hätte.

## Aussetzung der Betriebsräte wahlen

Berlin, 27. Sept. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, durch Gesetz vom 26. September 1933 das Recht der Landesregierungen, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die Wahlen zu den gewählten Betriebsvertretungen bis zum 30. September d. J. auszusetzen, bis zum Jahreschluss zu verlängern, um in einer Zeit, die durch den Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit besondere Anforderungen an alle Kräfte der Wirtschaft stellt, jede Beunruhigung dem Wirtschaftsleben fernzuhalten.

## Völkerbundsversammlung

Genf, 27. Sept. Die heutige politische Hauptausprache in der Völkerbundsversammlung wurde durch eine große Rede des englischen Außenministers Simon eingeleitet. Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß verbreitete sich über wirtschaftliche Fragen.

Der englische Außenminister Sir John Simon beschäftigte sich in seiner Rede insbesondere mit der Abrüstungsfrage. Nichts sei acclaneter, die wirtschaftliche Besserung der Welt zu beschleunigen, als ein kürzester Frist abzurückendes Abkommen über die Abrüstung. Der Geist gegenseitiger Konzessionen und Zusammenarbeit, der eine Konvention über die Regelung und Kontrolle der Rüstungen verkörpern müsse, sei in der gegenwärtigen Zeit von größter Notwendigkeit. Die erste Etappe der Abrüstung werde, wenn sie streng eingehalten werde, einen ungeheuren Beitrag für die Schaffung größeren Vertrauens darstellen.

Dr. Dollfuß betonte, Oesterreich sei entschlossen, die Wege zu gehen, die ihm die Möglichkeit einer unabhängigen Existenz und wirtschaftlicher Entwicklung eröffnen. Es erwartet dabei die wohlwollende Mitwirkung der anderen Mächte. Oesterreich bestene sich heute mehr denn je zu seiner Freiheit und Unabhängigkeit.

Die englische Abordnung ist bemüht, Italien zur Vermittlung in der Abrüstungsfrage zu gewinnen, wozu die Italiener nicht abgeneigt scheinen. Die Festlegung einer drei- bis vierjährigen Leberwahrung Deutschlands und eines ebenso langen Abchnitts für die eigentliche Abrüstung soll nun auch die Zustimmung Italiens gefunden haben.

## Neue Maßnahmen in Oesterreich

Wien, 27. Sept. Das Unterrichtsministerium hat die Rektorate aller österreichischen Hochschulen angewiesen, wo nach die Namen aller ausländischen Studenten, die sich immatrikulieren lassen wollen, der Polizeibehörde bekanntzugeben sind. Die Polizei soll dann ermitteln, ob sich unter diesen Studierenden staatsfeindliche Elemente befinden. Dieser Erlaß wird damit begründet, daß die Anführer bei den Hochschulkrawallen im vorigen Semester ausländische Studenten gewesen sein sollen.

Den Zeitungen ist unterjagt worden, einen Aufruf des Vorstands der Sozialdemokratischen Partei an das österreichische Volk abdruckten. In der Schriftleitung der Arbeiterzeitung wurde der Artikel beschlagnahmt.

## Hochverratsprozeß Steiner — Stocel

Graz, 27. Sept. Vor dem Schwurgericht in Graz begann am Mittwoch der Hochverratsprozeß gegen den Generaldirektor i. R. der Graz-Köflacher Eisenbahn, Ingenieur Rudolf Steiner, und dessen Sekretär Friedrich Stocel. Steiner wird beschuldigt, verschiedene Personen, darunter den deutschen Minister Dr. Hans Frank, durch Briefe aufgefordert zu haben, dahin zu wirken, daß die Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Klagenfurt abgejagt, die Fremdenverkehrsperre über Oesterreich verhängt und die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich erschwert werden. Der Angeklagte Stocel soll die ihm von Steiner diktierten Briefe geschrieben haben. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, weil Dinge zur Sprache kommen sollen, die zwischenstaatliche Interessen berühren. Das Gerichtsgebäude wird von einem starken Polizeiaufgebot bewacht.

## Württemberg

## Der Reichsstatthalter vor den Kreisleitern

Stuttgart, 27. Sept. In der von der Gauleitung einberufenen Kreisleitertagung, bei der der Reichsstatthalter Gauleiter Murr und die NS.-Minister der Regierung, Oberbürgermeister Dr. Strölin sowie die Vertreter der SA-Führung anwesend waren, ergriff nach Eröffnung durch den stellvertretenden Gauleiter Schmidt, Reichsstatthalter und Gauleiter Murr das Wort, um den verantwortlichen Trägern der Bewegung im Land für ihre bisherige treue Mitarbeit zu danken und sie zur weiteren treuen Pflichterfüllung aufzurufen. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr ging, wie der NS.-Kurier berichtet, nochmals auf den wahren Sinn der nationalsozialistischen Revolution ein, der nicht in einem wilden Durcheinander bestehe, sondern in einer überlegten Bestimmung des ganzen Volks. Diese Revolution dauere so lange, bis der letzte deutsche Volksgenosse restlos von dem Gedankengut der Bewegung erfasst sei. Diese Revolution werde aber auch nicht zurückgehen vor dem Einsatz der Macht, wo immer offen oder versteckt sich der Staatsfeind betätige. Man werde jeden zur Reife zu bringen wissen, auch wenn man nicht täglich die Kandare angezogen habe. Die Kreisleiter seien voll verantwortlich für die politischen Zustände in ihren Bezirken.

Pilot langsam im Schritte nach der Richtung wandte, die auch Riedl eingeschlagen hatte. Er verschwand in demselben Wäldchen.

Es schien mehr der Schrecken gewesen zu sein, der Spannagel einen Augenblick außer Besicht gesetzt hatte. Ernstlich war er nicht verletzt. Nachdem er den Schuh ausgezogen und das Fußgelenk massiert hatte, konnte er stehen und sich zu der Maschine schleppen. Der Anblick war trostlos. Es war überhaupt trostlos. Riedl war zum Teufel, dieser rätselhafte Pilot auch, eine herrliche Maschine war zertrümmert und er sah mit aufgeschürzten Knien, einer verstauchten Hand und einem verzerrten Fußgelenk auf Schweizer Boden. Das war das Resultat der ganzen Bemühungen. — Und die achttausend Mark der Betty?

Es wurde Spannagel schwummerig vor den Augen. Der Kopf brummte, und als er an den Schädel griff, spürte er da eine riesige Beule wachsen.

Nach einigen Seufzern stand er wieder auf, stützte sich an die Maschine und sah dann einige Radfahrer und eine Reihe von Fußgängern aus dem nächsten Dorf herbeieilen. Man hatte dort den Unfall der Flieger gesehen. An der Spitze einer Menschenmasse rumpelte knatternd ein Motorrad mit Beiwagen heran und ein Schweizer Grenzjäger stieg ab. Spannagel erzählte ihm kurz, was geschehen war. Auch der Polizist des Dorfes war dabei. Er erklärte sich bereit, die Trümmer der Maschine zu bewachen, und der Grenzjäger fuhr den Kommissar in seinem Beiwagen zur nächsten Polizeistation. Spannagel rief München an und erfuhr die folgende, tolle Geschichte:

## VI.

Als Frau Eibl um 12 Uhr ihren Mann zum Mittagessen rufen wollte, — es gab Hammelkottelet mit Bohnen, Eibls Lieblingspeise, — konnte sie ihn im ganzen Haus nicht finden. In die Bankräume traute sie sich nicht hinein, da ihr der Hausmeister das Betreten strengstens untersagt hatte. Er war um 9 Uhr heraufgekommen, hatte ein kleines Beipfer verzebrt und sich einen Schluck Schnaps genehmigt. Dann war er ohne Mühe und hemdärmelig in den Keller

gegangen, um dort Bretter zusammenzusetzen. Seither war er verschwunden. Sie suchte ihn im ganzen Haus. Der Wachtmeister an der Gartentüre konnte ihr nur bestätigen, daß Eibl das Haus nicht verlassen hatte. Sicher war er in den Bankräumen. Sie rief und klopfte an der Tür, aber es meldete sich niemand. Dann ging sie wieder zu dem Wachtmeister und bat ihn, mit ihr zu suchen.

„Natürlich ist er da!“ beruhigte der Wachtmeister, als sie die Tür zum Schalteraum betreten. „Die Türen sind ja auf.“

Aber der Eibl war nicht da. Weder im Chefszimmer, noch bei den Tresors. Da rief der Wachtmeister beunruhigt die Polizeidirektion an, und man verband ihn mit Inspektor Renner.

Renner suchte wie ein Schwerer Reiter, als er von Eibls Verschwinden hörte, kam aber sofort angerückt. Dieser Fall, der von Anfang an so klar schien, zeigte den zweiten Schönheitsfehler.

Diesmal war es Frau Eibl, die Renner, ängstlich hin und hertrippelnd, an der Gartentür empfing.

„Jetzt fangen Sie nur noch zu heulen an, Frau Eibl. Heulende alte Weiber waren mir von je eine Augenweide!“

Tapfer schluckte die Frau ihre Tränen hinunter und dann fing sie zu suchen an. Der Wachtmeister kam mit. Unter der Tür zum Schalteraum blieb der Inspektor stehen. „Wer hat die Tür aufgeschlossen?“

„Sie war schon vorher auf“, meldete der Wachtmeister. „Was ist denn das für eine Schweinerei? Ich hab heut morgen eigenhändig zugeschossen.“

Und als sie durch den Schalteraum schritten, fing Renner wieder zu fluchen an. „Beim Teufel, wer hat den Kalfenschrank zugeschlossen?“

Der Wachtmeister wurde nervös: „Herr Inspektor, melde gehoramt, der Schrank war geschlossen, als ich vor zwanzig Minuten hier durchkam.“

(Fortsetzung folgt.)

Der stellvertretende Gauleiter Schmidt legte die Marschrichtung der kommenden Winterarbeit fest. Als wichtigste Aufgaben bezeichnete er die Durchorganisation aller Parteieinheiten, die feierliche und würdige Begehung des Erntedankfestes am 1. Oktober, das große Winterhilfswerk, den bevölkerungspolitischen Dreimonatsplan und den großen Werbefeldzug der Partei, der als Generalbericht der hinter uns liegenden sieben Monate sowie als Vorbereitung der riesigen Pläne und Aufgaben zu betrachten sei, die der Führer für das Frühjahr 1934 vorgegeben habe. Die alle Kräfte beanspruchende Winterarbeit werde die Mobilmachung für das zweite Jahr des nationalsozialistischen Regiments sein.

Stuttgart, 27. September.

**Reichsführer der SS. Himmler in Stuttgart.** Gestern nacht traf, von München kommend, der Reichsführer der SS, Himmler, mit seinem Stab in Stuttgart ein. Die Herren nahmen im Hotel „Graf Zeppelin“ Quartier, vor dem schon längere Zeit vor der Ankunft ein Doppelposten aufgestellt war. Heute früh hatten, wie das N. L. berichtet, die SS-Führer mit Innenminister Dr. Schmid auf dem Innenministerium eine Besprechung.

**NS-Hago und GSG.** Kreisgeschäftsführer Klerings gibt die Einteilung Württembergs jezt bekannt, die gleichlautend ist wie die der PD. Es sind 66 Kreise und annähernd 750 Ortsgruppen, die ehrenamtliche Arbeit im Dienst des Mittelstands leisten. Die Gauleitung der NS-Hago, Gau Württemberg-Hohenzollern, besteht aus: Philipp Bägner, M. d. L., Gau-NS-Hago-Führer, Nagold; Karl Dempel, M. d. L., stellvertretender Gau-NS-Hago-Führer, Stuttgart; Heinrich Klerings, Gau-Geschäftsführer und Schulungsleiter der NS-Hago, Stuttgart.

**Zwei gefährliche Einbrecher festgenommen.** Das Württ. Landesstrafpolizeiamt hat kürzlich wieder zwei reisende Verbrecher verhaftet, die in den Monaten Juni, Juli und August das württ. Oberland, insbesondere die Bodenseeregion, heimgesucht haben. Es handelt sich um den 24 J. a. Uhrmacher Wilhelm Reiter aus München und den 30 J. a. Metzgermeister Wilhelm Hertkorn aus Etenweiler O. Rottburg. Die beiden haben eine Zeitlang ein regelrechtes Räuberleben geführt. Haupttäglich stiegen sie zur Nachtzeit in Bauernhäuser ein und ließen mitlaufen, was ihnen in die Hände fiel. Reiter führte stets eine geladene Selbstladepistole mit sich. Im ganzen wurden 48 Fälle aufgeklärt, die sich auf die Staatsanwaltschaftsbezirke Konstanz, Hechingen, Ravensburg, Ulm und Rottweil verteilten. Das Diebesgut (Schreibmaschinen, Radioapparate, Fahrrad, Uhren, Zigaretten, Lebensmittel usw.) war zum Teil in Höhlen versteckt und zum Teil veraroben.

**Das eigene Kind erdrockelt.** Unmittelbar nach der Geburt erdrockelte das 21 J. a. Dienstmädchen M. H. aus Geradstetten ihr uneheliches Kind, indem es ihm ein Handtuch um den Hals wickelte. In der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung vor dem Stuttgarter Schwurgericht wurde die geständige Angeklagte, die ihre Tat bitter bereit, unter Zustimmung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Krankheitsstatistik.** In der 27. Jahreswoche vom 10. bis 16. September 1933 wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 34 (tödlich —), Scharlach 91 (—) Spinale Kinderlähmung 1 (—), Ruhr 1 (—), Kindbettfieber 3 (—), Körnerkrankheit 1 (—), Paratyphus 5 (—), Tuberkulose der Lunge und des Kehlkopfs, sowie anderer Organe 4 (21).

## Uns dem Lande

**Schorndorf, 27. Sept. Tragischer Tod eines SA-Mannes.** Der 26jährige SA-Mann Wilhelm Bayer von Stuttgart vom Sturm 34, Standarte 119, erlitt am Sonntag bei dem Gepäckträger anlässlich der Beförderung in Geradstetten kurz vor dem Ziel einen Herzschlag. Der Verstorbene wird in seine Heimat nach Schörzingen bei Rottweil übergeführt.

**Unglückfall.** Der 46jährige Landwirt August Eisinger war auf seinem Acker mit Eggen beschäftigt. Aus unbekannter Ursache scheute sein Dreigespann und rannte im Kreis herum, wobei Eisinger von den Hörnern einer der Kühe so unglücklich am Kopf getroffen wurde, daß er schwer verletzt zusammenbrach und nach drei Stunden starb.

**Rottenburg, 27. Sept. Konsekration von Altarsteinen.** Am Donnerstag werden im Dom durch den Weihbischof Fischer 24 Altarsteine geweiht. Sie sind dazu bestimmt, in Kirchen und Kapellen der Diözese Verwendung zu finden. Seit alter Zeit wird das heilige Opfer nur auf einem Altar dargebracht, der entweder ganz aus Stein ist oder der auf seiner oberen Seite wenigstens einen Altarstein, wie sie im Dom geweiht werden, enthält. Unter besonderer Feierlichkeit werden Reliquien von Märtyrern in die Steine eingemauert.

**Göppingen, 27. Sept. Falschgeld.** In Gruibingen sind in den letzten Tagen falsche Fünfmarkstücke aufgetaucht und angehalten worden. Die Falschstücke sind an ihrem Glanz und am Klang leicht erkennbar. In Eisingen wurden wiederholt falsche Zweimarkstücke festgestellt, die leicht zu erkennen sind. Die Ausgeber konnten noch nicht ermittelt werden.

**Abgesagtes Feuerwerk.** Die Leitung des aus auswärtigen Schaustellern bestehenden Göppinger Volksfestes auf dem Schützenkeller hatte für Dienstagabend ein großes „Hakenkreuz“-Feuerwerk angekündigt. Groß war die Ueberraschung, als den Volksfestbesuchern in letzter Stunde mitgeteilt wurde, daß das Abbrennen des „Hakenkreuz“-Feuerwerks auf ausdrücklichen Wunsch der NSDAP. abgelaßt werden müsse; Parteisymbole und Volksfestsummel gehören nicht zusammen.

**Oberstetten O. Biberach, 27. Sept. Großes Schandfeuer.** Gestern früh um 3.30 Uhr ertönte Feueralarm. Der Stadel des Gastwirts Kaiser stand in Flammen. Sofort wurde die Motorpumpen von Ochsenhausen zu Hilfe gerufen. Die mit Frucht und Futter gefüllte Scheuer, die eine ungefähre Länge von 20 Meter und eine Breite von etwa 10 Meter hat, brannte bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Besitzer erleidet einen großen Schaden, da die Erntevorräte von diesem Jahre vollständig verbrannt sind. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

**Allmannshofen O. Leutkirch, 27. Sept. Von einem Farren schwer verletzt.** Als Gutsbesitzer Möhle von hier den Gemeindefarren zur Farrenschau nach Nächstleiten führen wollte, wurde das Tier wild und stürzte sich auf den

## Ohne langes Zureichten gute Suppen aus MAGGI'S Suppen-Würfeln



Deutsche Qualitätsware

1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

**Führer.** Der Berunglückte erlitt schwere Verletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Am Montag überfiel das betreffende Tier auch den Bruder des Berunglückten und brachte ihm ebenfalls erhebliche Verletzungen bei.

**Friedrichshafen, 27. Sept.** Dr. Gäßbels in Altenrhein. Reichspropagandaminister Dr. Gäßbels stattete auf seiner Reise zur Tagung nach Genf den Dornierwerken Altenrhein einen Besuch ab. Auch der einstige Führer des Do X auf seiner Weltreise, der jetzige Ministerialrat im Luftfahrtministerium, Flugkapitän Christianse, war letzter Tage in Altenrhein anwesend. — Der technische Direktor der Dornierwerke Altenrhein, Paul Berner, übernimmt jezt bei den Dornierwerken Manzell den Posten eines Betriebsdirektors.

**75 000 Badegäste.** Die städtischen Seebäder sind geschlossen worden. Die Temperatur des Wassers beträgt noch immer etwa 16 Grad. Etwa 75 000 Personen hat das Strandbad heuer Erfrischung gegeben. Die Einnahmen sollen die lehtjährigen etwas übertreffen.

**Ulm, 27. Sept.** Ein schwerer Junge. Der ledige kaufmännische Angestellte Georg Schneider, geb. 1913 in Frankfurt, wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt, hatte sich wegen zwei Verbrechen des schweren Diebstahls, wegen fortgesetzter Urkundenfälschung und wegen Vergehen gegen die Devisenordnung zu verantworten. Er verschaffte sich aus dem Büro eines anderen Angestellten seiner Firma die Schlüssel zu dem Kassenschrank und einer Kassetten und nahm aus einem Leihordner eine größere Anzahl alter Sekunda-Schecks, eine Anzahl leerer Briefbogen mit Firmenstempel und einen Firmenstempel. Im Juni d. J. änderte er nun einen der gestohlenen Sekunda-Schecks auf die Chartered-Bank of India, auf 561 Pfund Sterling lautend, infolgedessen, als er das Datum 16. Mai 1927 in 16. Mai 1933 abänderte, und es gelang ihm, bei einer Bank in Hamburg den Betrag von 7000 Mark ausbezahlt zu erhalten. Den Wechsel hatte er selbst mit falschem Namen unterschrieben. Mit dem gestohlenen Geld flüchtete der Angeklagte ohne Paß in die Schweiz. Erst als das Geld alle war, kam Schneider wieder nach Deutschland, jedenfalls in der Absicht, weitere Wechsel flüssig zu machen. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe, die durch die Unteruchungshaft als getilgt erscheinen.

## Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Freitag, 29. September:

6.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Gumnahl. 6.30: Gumnahl. 7.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 7.10-8.15: Frühkonzert. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schallplatten. 10.40-11.10: Wuff für Sialine und Kasper. 11.50: Wetterbericht. 12.00: Konzert. 13.15: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 13.30: Schallplatten. 14.30-15.00: Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene. 16.15: Kleine Sonntagswanderung (Wandervorschlag). 16.30: Konzert. 17.45: Vortragsabend: Gedächtnisfeier. 18.10: Zeitangabe, Kurzmeldungen, Rundfunkholocausten, Wetterbericht. 18.40: Vorkonzert: Vortrag: „Die Kunst der Musik, Einleitung und ihr neuer Spielplan“. 19.00: Stunde der Nation: Wilhelm Busch. 20.00: Der Waffenschmied. Kamische Oper von Verborg. 22.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, hod. und württ. Reichsdienst, Sportbericht. 22.30-24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

## Lokales.

Wildbad, 28. September 1933.

**Der deutsche Erntetag.** Der Tag der Ernte am Sonntag den 1. Oktober 1933 soll, wie andersorts auch hier festlich begangen werden. Am Vormittags-Festgottesdienst haben neben den Formationen der NSDAP. und des Stahlhelm auch die Gewerbetreibenden mit ihren Angestellten und Lehrlingen teilzunehmen, während für den Nachmittag ein Festzug vorgesehen ist, an dem die verschiedenen Berufsgruppen in ihrer Arbeitskleidung mitwirken. Die Aufstellung zum Festzug erfolgt nachmittags 1 1/2 Uhr auf dem Hermann Göhring-Platz. Alles weitere wird noch bekanntgegeben.

**„Spione am Werk“.** Dieser neue Spionagefilm, der heute Donnerstag nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr, sowie Freitag nachmittags 4 Uhr im Kurfaal zur Aufführung kommt, ist — um dies gleich vorwegzunehmen — glänzend. Er ist ausgezeichnet erdichtet, fabelhaft gesteigert. Zudem ist er in allem Militärischen vollkommen echt, da man Fachleute aus dem Geheimdienst der alten Armee als Berater heranzog. Im Mittelpunkt alles Geschehens steht hier Carl Ludwig Diehl. Er ist heute einer der stärksten Gestalten, über die der deutsche Film verfügt. Schlicht, wortkarg und doch von einer inneren Wucht, die mitreißt und bezwingt. Glänzend gespielt, tut dieser glänzende Film seine volle Wirkung.

Am Samstag abend 8.30 Uhr folgt der letzte Tonfilm der Kurzeit 1933; betitelt „Der Schützenkönig“, eine lustige Schützengeschichte aus dem Oberbayerischen mit Max Adalbert und Weiß Ferdl in den Hauptrollen. Der Eintrittspreis für diesen letzten Tonfilm ist einheitlich auf 50 J. festgesetzt. Es ist somit jedermann Gelegenheit geboten, auch der Einwohnerschaft von Wildbad, diesen Film als Abschluß der Kurzeit zu besuchen.

## Am Ende der Kurzeit

Das staatliche Kurorchester, das sowohl in den täglichen Unterhaltungskonzerten als in den schon oft gewürdigten Symphonieabenden sein Bestes gab, rüstet sich zum Abschied. Die letzten Konzerte finden heute nachmittags von 3.30 bis 5 Uhr auf dem Adolf Hitler-Platz statt. Das ist ein untrügliches Zeichen, daß die offizielle Kurzeit zu Ende geht. Es ist der Ausklang der heurigen über Erwartungen günstig verlaufenen Kurzeit, die vielen Tausenden Erholungsbedürftigen und Kranken, deren es in diesem Sommer 17 464 gewesen sind (1932 16 114), geholfen hat, wieder mit frischer Kraft und neuem Mut im Alltag zu stehen. Wildbad steht bekanntlich auch diesmal als eines der bestbesuchtesten Bäder an der Spitze, ein Zeichen seines Welttrufs und seiner naturgewollten Bestimmung als für viele unentbehrliches Heilbad. Seinen Ruf hat es in erster Linie ja der unvergleichlichen Wirkung der Heilquellen zu danken, dann

feiner prächtigen näheren und weiteren Umgebung, von den Einzelanlagen bis hinauf zu den Höhen des Sommerbergs, dessen grünschwarze Abhänge an Freundlichkeit nicht auszulassen sind. Auf diese Tatsache läßt sich auch die aufwärtsstrebende Entwicklung und die fernere Aus- und moderne Umgestaltung Bad Wildbads mit Fug und Recht stützen. Wildbads Wert und Bedeutung wird noch weiterhin gewinnen, da es mit andern Weltbädern Schritt zu halten bestrebt ist.

Besonderer Dank gebührt vor allem der Kurverwaltung, die mit reicher Erfahrung und vollem Verständnis für die Interessen eines oft sehr verwöhnten und verschiedenartig zusammengesetzten Kurpublikums ihres mühevollen, nicht leichten Amtes waltete, besonders dafür, daß sie an dem bewährten Grundsatz festhielt, für ein gutes Heilbad ist nur das Beste an Unterhaltungen zu bieten. So waren die künstlerischen Darbietungen im Kurfaal stets auf bedeutender Höhe, ebenso geschmackvoll wie vielgestaltig, erlesen mit viel Sorgfalt und Geschick. Auch die mannigfachen geradezu zur Notwendigkeit gewordenen Tonfilm-Vorführungen, ausgewählt im Geist und Sinn der nationalen Erhebung und entsprechend ihrem Werte für die kulturelle Erneuerung, fanden ungeteilten Beifall. Besonders hervorzuheben sind die unbedingt vornehm gehaltenen Tanzabende und Tanzees, Bälle und Tanzturnier. Regen Zuspruchs erfreute sich der Kleingolf, bei dem die Spieler durch die Bewegung in frischer Luft ihre Kur wertvoll ergänzten. Dazu verstand ein guter Tennislehrer viel Interessenten anzuziehen. Viel benutzt war der schön und gut ausgestattete Besesaal.

Biel Anklang fanden auch die interessanten u. wertvollen Fremdenführungen von Dr. Weidner durch die Stadt und ihre Einrichtungen. — Es erübrigt sich wohl, auf die längst berühmt gewordenen feenhaften kleinen und großen Einzelanlagen-Beleuchtungen nochmals näher einzugehen; sie bleiben eine für Wildbad typische sonst unerreichte Veranstaltung von außergewöhnlicher Anziehungskraft. In unserem Landeskurtheater betätigte sich in diesem Sommer eine erlesene Künstlertruppe unter altbewährter Leitung. Vielleicht ist es dem Heilbronner Intendanten möglich, zur nächsten Kurzeit auch die Aufführung von Operetten wieder selbst in die Hand zu nehmen, um auch im Theater wieder gleichmäßig künstlerische Leistungen zu erzielen. Die Freilichtbühne in den Theateranlagen müßte eine dauernde Einrichtung bleiben, architektonisch so gut eingegliedert, daß sie ohne Beeinträchtigung des ästhetischen Gefühls die ganze Kurzeit über am Platze bleiben kann. — Besonderer Dank gebührt noch dem staatlichen Kurorchester, das täglich mit abwechslungsreichen, bei Musikfreunden und Fachleuten gleichermaßen geschätzten Musikvorträgen berechnete Anerkennung fand. Auch die erlesenen Sinfoniekonzerte, zu denen oft ganz hervorragende Solisten beigezogen waren, erfreuten sich stets starken Besuchs; mit Freude denken wir etwa an die Beethoven-Abende, die herrlichen großen drei Wagner-Abende (mit Verstärkung des Orchesters), die Brahmsfeier u. a. zurück. Ist es auch in der Tat bewundernswürdig, wie der ungewöhnlich begabte Dirigent mit einem Orchester von nur 25 Mann die großen Orchesterwerke ausstattete und seine disziplingewohnte Schar auf eine Höhe führte, auf die Zukunft auch hier ein Aufbau, eine Verstärkung auf die früheren 36 Mann, sehr zu begrüßen. Das Orchester, das über erstklassige Kräfte verfügt, trägt infolge seiner vorzüglichen Schulung den Stempel Ehrichs künstlerischer Dirigentenpersönlichkeit, die in ehrlicher geradliniger, musikalischer Arbeit das Tonwerk wahrhaft zu formen versteht. Und noch eine Seite schäzen wir an dem vielwährten Stabführer: seinen treuen Dienst am Vaterland, den er in Ausübung seiner Kunst verrichtete. Wo konnte man mehr gute deutsche vaterländische Musik,lieder, ur-reich flotte Märche und deutsche Weiserkompositionen hören als hier von unserem Kurorchester unter Ehrichs Führung! Darum wird einem so wehmütig ums Herz, wenn nun unser Kurorchester die Stadt verläßt und heute seine letzten Klänge ertönen in dem Abschiedslied „Ruf i denn zum Städtele naus“ — In Treue und Freundschaft drücken wir allen seinen Mitgliedern die Hand auf ein frohes Wiedersehen. Aber auch allen Badegästen und Besuchern unserer Stadt ein herzliches „Gut auf!“ und allen denen, die Bad Wildbad liebgewonnen, ein herzlich „Auf Wiedersehen“ zur nächsten Kurzeit! — G. —

**Die Ortsgruppe Tübingen der Vereinigung ehem. Siebener Inf.-Regt. Kaiser Friedrich, König v. Preußen (7. Württbg.) Inf.-Regt. Nr. 125** veranstaltet am Sonntag den 8. Oktober d. J. mit den Kameraden des Landesvereins Stuttgart ein Kameradschaftstreffen in Tübingen (in famil. Sinne) im Saale des Gasthofes zum Löwen. Beginn nachmittags 2.30 Uhr. Der Zweck der Zusammenkunft soll einzig und allein dazu dienen, die Kameradschaftsbande aller ehem. Siebener Kameraden, von Krieg und Frieden, wieder zu erneuern und neu zu festigen. Zugleich aber auch als ersten Auftakt für das im Jahre 1934 in der Landeshauptstadt Stuttgart stattfindende 125 jährige Regts-Jubiläum. Die einst in den Herzen der Kameraden befindliche Treue zum Vaterland und Regiment, muß auch heute noch dieselbe sein und bleiben. Es ergeht daher an alle Kameraden des Schwarzwaldkreises und Umgebung die herzliche Bitte, sich wenn irgend möglich an dem Kameradschaftstreffen zu beteiligen. Für angenehme Unterhaltung ist Sorge getragen, jedoch die Kameraden von Auswärts von unserer schönen Universitätsstadt mit innerer Befriedigung zurückkehren werden, mit dem bestimmten Voratz, 1934 an dem Regts-Jubiläum sich ganz besonders zu beteiligen.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Gedenkstein an der Stelle des ersten Spatenstichs.** An der Stelle, wo Reichstanzler Adolf Hitler am Samstag den ersten Spatenstich zur Reichsautobahnstrecke Frankfurt-Darmstadt-Mannheim-Heidelberg tat, soll ein Gedenkstein errichtet werden.

**Deutscher Gruß für Pfarrer.** Der Landeskirchenrat hat für die Eppische Landeskirche folgendes angeordnet: „Alle Pfarrer, Beamten, Angestellten der Landeskirche sowie der Kirchengemeinden grüßen im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen durch Erheben des rechten Armes. Es wird von allen erwartet, daß sie auch außerhalb des Dienstes in gleicher Weise grüßen. Wenn Geistliche Talar und Barett tragen, empfiehlt es sich, bei der herkömmlichen Art des Grußes zu bleiben.“

**Feuer in der Berliner Oper.** Im Dachstuhl der großen Oper in Berlin entstand in der Nacht zum Mittwoch gegen Mitternacht ein Brand, der, ehe er größeren Umfang annahm, von dem wachhabenden Personal gelöscht werden konnte.



# Handel und Verkehr

## Ergänzung der Bestimmungen über die Fettwirtschaft

Die bisherigen Bestimmungen über die Fettwirtschaft sind durch zwei neue Verordnungen ergänzt worden. Die Hugenbergsche Fettwirtschaft hatte, wie vor einiger Zeit berichtet, bisher zu folgenden Ergebnissen geführt: Der Verbrauch an deutscher Butter ist nach den Ermittlungen des Forschungsinstituts um etwa 15 v. H. gestiegen. Auch der Verbrauch an sonstigen deutschen Fetten hat sich erheblich erhöht, so daß die durch die Drofflung der Margarineerzeugung eingetretene Lücke aus deutscher Feiterzeugung ergänzt worden ist. Damit ist in der Ueberwindung der Abhängigkeit Deutschlands in seiner Fettversorgung ein wesentlicher Schritt vorwärts getan. Während im Frühjahr noch etwa 60 v. H. der zum menschlichen Verbrauch benötigten Fette aus dem Ausland kamen, sind es heute schätzungsweise noch 46 v. H. Dies hat den Bauern auch bessere Preise für Milch, Butter, Schmalz und Schweine gebracht. Weiter ist es der deutschen Industrie möglich gewesen, durch ein besonderes Verfahren die fetten Teile des Schweinekörpers zu Neutral-Lard, einem Margarinerohstoff, der bisher aus Amerika bezogen wurde, zu verarbeiten. Durch Freistellung dieses Neutral-Lards von der Fettsteuer und durch Bewilligung eines zusätzlichen Kontingents an die dieses Neutral-Lard verarbeitende Margarine-Industrie ist der stärkeren Erzeugung und dem Absatz dieses Fetts eine wirksame Anregung gegeben worden. Schließlich ist durch Begünstigung des Delaatanbaus ein Weg beschritten, um auch von hier aus die Abhängigkeit der deutschen Fettversorgung vom Ausland zu vermindern.

Als Mangel hat sich jedoch herausgestellt, daß der Rinderbrennstoff, der mit einer Fettsteuerkarte ausgestattet ist, nicht die Sicherheit hat, auf diese Karte auch wirklich die billigere Haushaltmargarine zu bekommen. Der Händler ist nicht verpflichtet, diese Haushaltmargarine nur den Karteninhabern zu liefern. Diese müssen vielmehr, falls keine solche Margarine vorhanden ist, zu anderen Fetten (Butter, Schmalz, Speck usw.) greifen.

1. Nach der neuen Verordnung des Reichsernährungsministers Darré wird nun aus der Fettsteuerkarte eine Margarinebezugskarte, die dem Inhaber einen Anspruch auf eine bestimmte Menge Haushaltmargarine gibt. Der Kleinverkaufshöchstpreis für diese Haushaltmargarine beträgt 38 Pf. je Pfund. Wenn so der Rinderbrennstoff den Anspruch auf Haushaltmargarine erhält, ist es praktisch, diesen Teil der Margarineproduktion gleich steuerfrei zu stellen. Die Margarinebezugscheine werden aber nicht auf die ganze bisher steuerfreie Fettmenge, also 12 Kg. im Jahr, ausgestellt, sondern auf nur 9 Kg., während für den Rest weiter wie bisher Fettsteuerkarten auszugeben werden. Diese 3 Kg. kann also der Rinderbrennstoff künftig unter Bewilligung um die Fettsteuer in Butter, Schmalz oder sonstigen Fetten beziehen.

Die übrige Margarineerzeugung trägt weiter wie bisher 25 Pf. Steuer je Pfund, ist aber bezugssteuerfrei. Ihre Menge bleibt derart konstant, daß die Gesamtmenge an Margarine unverändert bleibt.

2. Um den stärkeren Rückgriff der Margarineindustrie auf deutsche Rohstoffe zu fördern, wird ein Beimischungszwang für indische Fette, und zwar zunächst nur für Neutraalischmelze in Höhe von 5 v. H. angeordnet, der je nach dem Anfall dieses Fetts allmählich gesteigert wird; in gleicher Höhe wird das Kontingent erweitert.

Berliner Pfundkurs, 27. Sept. 13.02 G., 13.00 B.  
 Berliner Dollarkurs 2.752 G., 2.758 B.  
 100 franz. Franken 16.40 G., 16.44 B.  
 100 Schweizer Franken 81.17 B., 81.33 B.  
 100 österr. Schilling 48.05 G., 48.15 B.  
 D. Abl.-Anl. 80.25, ohne Ausf. 10.85.  
 Devisenkurs 3.875 v. H. kurz und lang.  
 Württ. Silberpreis, 27. Sept. Grundpreis 39.00 RM. d. Kg.

Einfuhrbeschränkung für schwere Arbeitspferde. Durch eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Verordnung wird die Einfuhr von schweren Arbeitspferden der Tarifnummer 100 c und d mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 ab einer Beschränkung unterworfen. Vom genannten Tag ab wird bis zum 30. September 1934 aus den einzelnen Ursprungsändern nur noch die Menge ohne Bewilligung zur Einfuhr zugelassen, die 70 Prozent der Einfuhr der einzelnen Länder in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis zum 30. Juni 1933 entspricht. Darüber hinaus werden Einfuhrbewilligungen nicht erteilt werden.

Rumänien kann nicht zahlen. Auf 1. Oktober sind wieder erhebliche Finszahlungen Rumäniens für Auslandsanleihen, besonders an Frankreich und die Schweiz, fällig. Die rumänische Regierung verfügt dafür aber über keine Mittel, die bis 1. Oktober befristete Einstellung des Transfers hat die erhoffte Erleichterung nicht gebracht. Die Regierung beabsichtigt daher, die TransferEinstellung zu verlängern, da sie nur ungenügende Devisen besitzt. Dagegen erhoben aber die Auslandsgläubiger Einspruch.

Der japanische Wollwettbewerb. Wie aus Bombay gemeldet wird, sind mehrere große Baumwollspinnereien in Indien infolge des japanischen Wettbewerbs in Schwierigkeiten geraten.

Vergleichsverfahren: Albert Mellinger, Kaufmann, Alleininh. der Fa. Sporthaus Haug, Emma Haug, Nachf. in Stuttgart, Galwerstraße 21.

Stuttgarter Börse, 27. Sept. Die heutige Börse war freundlich. Am Rentenmarkt waren die Kurse der Württ. Goldpfandbriefe bei lebhaften Umläufen gut gehalten. Der Aktienmarkt war behauptet.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Stuttgart.

Milch- und Käsebörsen, Rempten, 27. Sept. Molkereibutter 1. Sorte 125, 2. Sorte 123, Landbutter 118, Markttag festig. Weichkäse 22-25, Markt etwas freundlicher. Mägauer Emmentaler 1. Sorte 70-72, 2. Sorte 65-67, Markttag unverändert.

Magdeburger Zuckerpreise, 27. Sept. Sept. 32.75. Ruhig.

Bremen, 27. Sept. Baumm. Mittl. Univ. Stand. loco 11.40.

### Märkte

Heilbronner Schlachthofmarkt, 27. Sept. Auftrieb: 2 Ochsen, 5 Bullen, 31 Jungbullen, 41 Jungriinder, 11 Kühe, 111 Kälber, 187 Schweine. Preise: Ochsen 25, Bullen a 22-25, b 19-21, Jungriinder a 27-28, b 22-25, Kühe a 18-20, b 12-14, Kälber a 30-32, b 26-28, c 22-24, Schweine a 44-45, b 40-42 Markt. Marktverlauf: langsam.

Pforzheimer Schlachthofmarkt, 27. Sept. Auftrieb: 10 Ochsen, 2 Kühe, 42 Rinder, 16 Färren, 110 Kälber, 15 Schafe, 347 Schweine. Preise: Ochsen a 27-28, b 22-25, Färren a 27-29, b 25-26, Kühe a 24, Rinder a 29-31, b 25-28, Kälber b

34-37, c 31-33, Schweine b 48-50, c 47-49, b 46-48 Markt. Marktverlauf: mäßig belebt.

Viehpreise. Balingen: Zuchtfärren 635, 1 Paar Jungochsen 541, trächtige Kühe 220-330, leere 120-230, trächtige Kalbinnen 200 bis 312, leere 210-315, Jungochsen 60-150. — Herrensberg: Trächtige Kühe 220-270, Milchkühe 285-340, Kälber 295-370, Jungbullen 84-230. — Caupheim: Kälber und Böhnen 100-230, Kälber 310, Kühe 130. — Männingen: Färren 205-225, Ochsen 270-380, Kühe 180-285, Kälber 155-312, Jungochsen 80-145. — Murehard: Färren 98-200, Ochsen und Stiere 70-400, Kälber und Rinder 85-390, Kühe 145-310. — Nördlingen: Bullen 120-360, Ochsen 200-230, Stiere 95-170, Kühe 145-290, Kälber 130-280, Jungochsen 55-110. — Rottenburg: Kälber 250 bis 360, Kühe 80-200, Rinder 80-250.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 10-17. — Badau a. J.: Milchschweine 15-20. — Niederstetten: Milchschweine 12.50 bis 18. — Tetsnang: Ferkel 13-17. — Waldsee: Milchschweine 14-20. — Badnang: Milchschweine 12-17, Käufer 85. — Böhlermann: Milchschweine 10-16. — Herrensberg: Milchschweine 14 bis 20, Käufer 25-34. — Caupheim: Milchschweine 12-17, Käufer 35-38. — Männingen: Milchschweine 13.50-26. — Murehard: Käufer 25-35, Milchschweine 10-17. — Oberstfeld: Milchschweine 11-18. — Rottenburg: Milchschweine 15-20. — Willmandingen: Milchschweine 12.50-17.50.

Söppingen, 27. Sept. Schaftmarkt. Dem am Dienstag hingefundenen Schaftmarkt wurden 332 Schafe zugeführt. Preis: Hammel 50-55, Lämmer 38-43 RM. je pro Paar. Der Handel war flau.

Heidenheim, 27. Sept. Schaftmarkt. Die Zufuhr zu dem heute früh stattgefundenen dritten diesjährigen Schaftmarkt betrug 5000 Stück. Bei anfänglich schleppendem Handel wurde in der Hauptphase feste Ware gefragt. Die Preise betragen für Hammel 60, Brackschafe 37, Lämmer 36 Markt. Die anmeldenden Händler aus Bayern, Sachsen und dem Saargebiet kauften in der Hauptsache Lämmer.

Fruchtpreise. Balingen: Dinkel 7.50-8.20, Weizen 9-9.50. — Waldsee: Haber 5.60 Markt.

Obstpreise. Balingen: Mostobst 4.50-6.50. — Meringen: Tafeläpfel 12-15, Tafelbirnen 15-20, Mostobst 6-6.40, Trauben 35, Zwetschen 10-12, Kartoffeln 3-4. — Ulm: Mostapfel 6.30 Markt pro Zentner.

Tetsnang, 27. Sept. Hopfen. Der Absatz verharret in mäßigen Bahnen und verläuft mit der gleich ruhigen Tendenz und der festen Preislage der letzten Tage. Es wurden Preise von 260 bis 280 Markt bezahlt. Prima Tetsnanger Frühhopfen erzielte die höheren Preise von 270-280 M., Tetsnanger Späthopfen, der etwas niedriger in Qualität steht, wurde meist mit 260-265 M. bezahlt.

Befristung. Das Anwesen des früheren Bank- und Immobilienbesitzers J. Rieger in Pfullingen ging im Zwangsverkauf um 20 000 Markt in den Besitz von Konditor Finkh-Aentlingen über.

### Das Wetter:

Infolge des Luftdruckanstiegs ist für Freitag und Samstag vielfach heiteres und drohenes Wetter zu erwarten.

**Fränkische Teigwaren**

Diese und nächste Woche besonders preiswert:

Eier-Gemüse-Nudeln Pfd. 38 ♂  
 Eier-Maccaroni „ 38 ♂  
 Eier-Spaghetti „ 38 ♂  
 Eier-Schnitzchen „ 38 ♂  
 Eier-Suppennudeln „ 38 ♂  
 Alles in hyg. Cell.-Packung

**Hartgriestiegwaren lose**  
 leicht gefärbt

Schnitzchen Pfd. 33 ♂  
 Maccaroni „ 33 ♂  
 Gemüse-Nudeln „ 33 ♂

... und 5% Rabatt

Otto Böß, Niederlage von  
**Thams & Garfs**  
 Hamburger Kaffee-Lager

**Wildbad.**

**Zwangsversteigerung.**

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 29. Sept. 1933, 15 Uhr:

**1 Sofa**  
**1 Klubstuhl.**

Zusammenkunft: Pfandlokal.  
 Gerichtsvollzieherstelle  
 Herrenalb.

**Frische Geesische**

in bester Qualität:

**Rabliau**  
**Schellfisch**  
**Rotzungen**  
**Blaufelchen**  
 sowie  
**Rehragout**  
 empfiehlt billigst

**Wd. Blumenthal**  
 Telephon 264.

**Wermuth „Menzano“**  
 1/1 Flasche RM 1.20  
 Bekömmlich und appetitanregend  
 Erhältlich in der  
**Eberhard-Drogerie**

**Stadt Wildbad.**

Zur Feier des  
**86. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten**  
**und Generalfeldmarschalls von Hindenburg**  
 am Montag, den 2. Oktober wird gebeten, die  
**Häuser zu beslaggen.**

Am Sonntag, den 1. Oktober findet der  
**„Tag der Ernte“**  
 statt. Die Beslagung soll schon auf diesen Tag durchgeführt werden.  
 Bürgermeisteramt.

**Stadt Wildbad.**

**Die Sprechstunden des Bürgermeisteramts**  
 sind künftig: vormittags 10-12 Uhr,  
 nachmittags 4-6 Uhr (ausgenommen Montag- und Samstag-Nachmittag).  
 Außerhalb der Sprechstunden können Besuche nur in dringenden Fällen empfangen werden.  
 Bürgermeisteramt.

**KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM**

**SAMSTAG**  
 den 30. September 1933 bleiben unsere  
 Geschäfts-Räume wegen des Feierlages  
**GESCHLOSSEN**

**R. B. d. K.**

Reichsbund der Kinderreichen  
 Deutschlands zum Schutz der  
 Familie e. V.

Morgen Freitag 8.30 Uhr Turnhalle

**Wein Omnibus fährt nach Stuttgart**  
**Freitag früh 8 Uhr**

Fahrtpreis hin und zurück 3 Mark. — Anmeldungen bei:  
 Fritz Schrafft, Telephon 324.

**Freiwillige Feuerwehr Wildbad**

Am Sonntag den 1. Oktober, morgens 7 Uhr, rückt die ganze Feuerwehr (ohne Musik und Spielleute) zur

**Schulübung**  
 aus.  
 Feuerwehrkommando.

**Windhof**

Ab heute  
**Neuer Wein**  
 und Zwiebelkuchen

**Wichtig!**

Geflügel- und  
 Kaninchenzüchterverein  
 Wildbad e. V.

Freitag abend 9.30 Uhr im „Bahnhofshotel“  
**Bersammlung**

**Mießmer-Kaffee**  
 der Kaffee der besonderen Qualität

Stets frisch gebrannt  
 in den Originalpackungen:

**Brasil** . . . . . 1/4 Pfd. **65** Pf  
**Haushalt** . . . . . 1/4 Pfd. **75** Pf  
**Frauenlob** . . . . . 1/4 Pfd. **85** Pf  
**Mießmer gemahlen** . . . . . 1/4 Pfd. **75** Pf  
**Mießmer koffeinfrei** . 100 g **65** Pf

**Kaffee lose** . 1/4 Pfd. von **48** Pf an  
 . . . . . und 5% Rabatt

**Pfannkuch**

Wildbad, 28. September 1933.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

**Luise Wandpflug**  
 geb. Krauß

erfahren durften, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Sämtliche Geschäfts- u. Familien-Drucksachen**  
 liefert schnell und preiswert  
 die Druckerei des Wildbader Tagblatt.